

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 36.

Freitag, den 5. Februar.

1841.

Bekanntmachung.

Nach Erledigung einer Zugführerstelle bei der 15., einer bei der 11. und einer bei der 10. Compagnie hiesiger Communalgarde, sind bei dem deshalb stattgehabten Wahlen

Herr William Hugo Kelly, der Handlung Besessener und Hausbesitzer,
zum Zugführer der 15. Compagnie,

Herr Carl Friedrich Berl, Mag. und Hausbesitzer,
zum Zugführer der 11. Compagnie, und

Herr Eduard Kori, Advocat,
zum Zugführer der 10. Compagnie durch absolute Stimmenmehrheit ernannt und von dem Communalgarden-Ausschusse in dieser Charge am 30. v. M. bestätigt worden.

Die aufgenommenen Wahlprotokolle nebst Stimmzetteln liegen bis zum 16. d. M. in dem Bureau des Ausschusses zur Einsicht jedes Betheiligten bereit.

Leipzig, den 1. Februar 1841.

Der Communalgarden-Ausschuß daselbst.
Hauptmann Aster, Commandant der Communalgarde.

Hermisdorf, Prot.

Bäcker, Fleischer, Materialisten und die neue Geldwährung.

(Schluß.)

Es handelt sich nun darum, wie dem obenbesprochenen, zeitherigen Unwesen auf eine kräftige Art zu steuern sein möchte. Nichts ist leichter als dieß, und zwar auf zwei Wegen zu bewerkstelligen.

Man hat zwar den zeitgemäßen Vorschlag gemacht: die Backgerechtigkeiten zu vermehren*), und man hat in vielerlei Hinsicht darin sehr recht, da 33 Backhäuser für eine Stadt mit über 50,000 Einwohnern und welche drei Messen abhält, viel zu wenig sind, — denn vergleicht man dieses übertriebene Verhältniß mit dem von andern Städten, so muß man staunen und diesen Umstand gleichsam als ein achtles Weltwunder betrachten. Noch mehr wird man freilich staunen, wenn man hört: daß schon bei 20,000 Einwohnern dieselbe Anzahl Backhäuser bestand, und man kann nicht begreifen, warum gerade die Bäcker vor allen Andern das wichtige Vorrecht hatten: die beschränkte Anzahl der Backgerechtigkeiten als Monopol beizubehalten, da doch Andere (ich will nur die Fleischer anführen) einem ähnlichen Vorrechte längst entsagen mußten!

Doch möchte auch eine Vermehrung der Backgerechtigkeiten bei Weitem noch nicht den erwünschten Einfluß haben, den man wohl mit Recht erwarten könnte, — ein Beispiel dafür geben die Fleischer, ihre Anzahl übersteigt fast das Verhältniß zur Volksmenge, ohne daß noch ein wohlthätig

eingreifender Einfluß dadurch herbeigeführt worden wäre. Meine Ansicht wäre daher: man löse das Zunftwesen der Bäcker und Fleischer ganz auf und gebe Gewerbefreiheit im Backen und Schlachten, — dieß wäre ein Schritt der Civilisation, welcher nicht nur Vielen die Quelle eines neuen und einträglichen Erwerbzweiges eröffnete, sondern der sich auch in seinen Folgen in jeder Hinsicht für den Mittelstand und die ärmere Klasse als sehr wohlthätig erweisen würde. Ich bin fest überzeugt, daß mir Tausende meiner geehrten Mitbürger, exclusive die dem backenden und schlachtenden Gewerbe angehörenden, hierin beipflichten. In einer Zeit, wie das Jahr 1621, wo die Privilegien der Gewerbe noch mit so eisenfesten Clauseln festgestellt waren, ging das Schwarzbrotbacken an die Landbäcker über, — wie uns die letzte Anmerkung zu dem in Nr. 5 d. Bl. befindlichen vortrefflichen Aufsatz: „das neue Münzsystem“ belehrt, — in Preußen stürzte man schon längst die Privilegien der Gewerbe um, warum sollte daher in unserm constitutionellen Zeitalter, das uns noch dazu ein Expropriationsgesetz hervorgerufen hat, nicht ebenso energisch eingegriffen werden können, da nicht nur das Wohl der jetzigen, sondern auch der künftigen Generation darauf beruht?! — *) Man könnte mir zwar hierauf mit dem Einwurfe begegnen: „daß sich in andern Staaten, namentlich aber in Preußen, die Gewerbefreiheit nicht als wohlthätig, wohl aber als sehr nachtheilig herausgestellt hätte“, — allerdings sehr wahr und daher nicht zu widerlegen, aber ich verlange keine allgemeine Gewerbefrei-

*) Man vergleiche hierüber den in Nr. 25 d. Bl. befindlichen unübertrefflichen Aufsatz: „Der neue Ausbau und die Leipziger Bäckerinnung.“

*) Hier vergleiche man die in Nr. 10 d. Bl. befindliche Parallele: „Die Unversität und die Bäckerinnung,“ — man wird dabei reichhaltigen Stoff zum Nachdenken finden.